

Diesen Artikel finden Sie unter: <http://www.noz.de/lokales/50677895/wahngedanken-fuehrten-zur-bluttat>

Ausgabe: Neue Osnabrücker Zeitung

Veröffentlicht am: 14.01.2011

Wahngedanken führten zur Bluttat

jweb Osnabrück

Osnabrück. Die Polizisten brauchten nur der Blutspur zu folgen, um den jetzt Angeklagten zu finden. Währenddessen begannen Sanitäter mit der Wiederbelebung des lebensgefährlich verletzten 29-jährigen Opfers. Die Tat vom 13. August 2010 beschäftigte gestern erneut das Landgericht. Ein Psychiater bescheinigte dem Täter eine schizophrene Psychose und empfiehlt eine Unterbringung in einem psychiatrischen Krankenhaus.

Das 29-jährige Opfer verfolgt den Prozess vom Rollstuhl aus. Auch fünf Monate nach dem Geschehen leidet er an den Folgen und wird in einer Reha-Klinik behandelt. Seine linke Seite ist gelähmt, die Hand ruht bewegungslos auf einem Kissen, ein Auge ist zumindest vorübergehend erblindet, und an seinem Hinterkopf befindet sich ein großes Pflaster.

Er hatte am 13. August 2010 in einer Wohnung an der Adolfstraße die Wände und die Decke gestrichen, als sich der Täter von hinten mit einem Seil näherte, ihn von der Trittleiter zu Boden zog und mit mindestens zwölf Messerstichen traktierte. Dabei durchstieß ein Hieb mit der Klinge die Schädeldecke.

Die Wohnung des Angeklagten befand sich im selben Haus. Die Polizisten nahmen den 27-Jährigen sofort wegen dringenden Tatverdachts fest. Die Ermittler berichteten gestern von Blutspuren, die fast in der gesamten Wohnung verteilt waren, vom Alkoholgeruch und der Tatwaffe, die sich in einer Schublade befand. Später stellte sich heraus, dass die Metallsplinter, die bei der Operation des Opfers in dessen Schädelknochen gefunden wurden, von diesem Messer stammen.

Ein Psychiater stellte gestern ein Gutachten vor, in dem auch die Feststellungen weiterer Kollegen dokumentiert sind. Danach leidet der Angeklagte unter einer schizophrenen Psychose. Zunächst war der 27-Jährige im Osnabrücker Untersuchungsgefängnis untergebracht und geriet dort in Schwierigkeiten mit Mithäftlingen. Deshalb wurde er nach Lingen verlegt, wo er ebenfalls auffiel. Schließlich kam er nach Osnabrück ins psychiatrische Krankenhaus, wo bei ihm eine Psychose diagnostiziert wurde. Seitdem muss er täglich Medikamente nehmen.

Im Gutachten heißt es, der 27-jährige Angeklagte neige zu Wahnvorstellungen und einem tief greifenden Misstrauen. Er fühle sich schnell in die Ecke gedrängt, stehe unter Spannungen und verfolge verwinkelte Gedankengänge, denen er mit einer starren Haltung nachgehe und aus denen er dann nicht mehr herauskomme. Er leide unter Halluzinationen und Wahngedanken. Bagatellen reichten aus, um massive Reaktionen hervorzurufen – „unter Umständen ein vernichtendes Geschehen aus dem Nichts heraus“, wie der Psychiater sagte und wie es seinem Opfer widerfahren war. Es bestehe die Gefahr, dass sich das Verhaltensmuster wiederholt. Deshalb sei es angemessen, den zumindest vermindert steuerungsfähigen Angeklagten weiterhin in einem psychiatrischen Krankenhaus unterzubringen.

Der 27-Jährige selbst möchte nicht als Patient in der forensischen Abteilung der Klinik bleiben. Er wünscht sich eine reguläre Freiheitsstrafe vor dem Hintergrund seiner Anklage wegen versuchten Totschlags. Er glaubt von sich, er sei haftfähig. Doch der Psychiater attestierte ihm ein fehlendes Krankheitsverständnis.

© Copyright by Neue Osnabrücker Zeitung GmbH & Co. KG, Breiter Gang 10-16 49074 Osnabrück

Alle Rechte vorbehalten.

Vervielfältigung nur mit schriftlicher Genehmigung.